

Aufschrei der Superheldinnen

Frauen, Luxusprobleme, Freiheit und mehr. Eine besondere Ausstellung unter dem Titel «Superheldinnen in Berlin und in der Provinz» feierte gestern in der Stein Egerta in Schaan ihre Eröffnung.

SCHAAN. Schon die Veranstaltungsanzeige in der lokalen Zeitung war farbenfroh wie sonst kaum eine Ankündigung – genauso bunt waren die präsentierten Werke wie auch das Superheldinnen-Kostüm der Ausstellerin Ingrid Delacher.

Farbenkräftige Gesellschaftskritik

Mit Themen wie Sommer, Spass, Spiessbürgertum, gesellschaftlicher Druck oder Wahlfreiheit beschäftigen sich die ausgestellten Collagen der Künstlerin. Mit Fragen wie «Und? Was machen Sie so?» oder «Was bist du?» spricht sie die Besucher direkt durch die Bilder an. Und liefert gleich schon einige Antwortmöglichkeiten darauf: «Wenn jemand sagt: Man müsste mal ..., dann denke ich: Mach!» Die Bilder fordern den Betrachter und insbesondere die Betrachterin auf, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, denn «Du hast die Wahl!» steht auf dem Schriftzug eines weiteren Bildes. Die Collagen setzen sich zusammen aus Mode- und Werbebildern, Worten und kräftigen Hintergrundfarben wie Pink, Orange, Gelb oder Grün. Die Motive zeigen die perfekte Welt von Filmschönheiten sowie Models und verweisen gleichzeitig auf den gesellschaftlichen Druck, gleichzeitig schön, immer gut gelaunt und erfolgreich zu sein. Mit der Frage



Ingrid Delacher ist Fotografin, Kursleiterin, Hausfrau und Mutter zugleich.

«Was brauche ich wirklich?» wirft sie auf, ob es sich lohnt, viel zu arbeiten und dafür unter Luxusproblemen zu leiden.

Jede kann eine Superheldin sein

Bernadette Kubik-Risch, die mit der Künstlerin gemeinsam in der Stabsstelle für Chancengleichheit wirkte, würdigte in der Vernissagerede besonders die Alltagsheldinnen, deren Arbeit oft nur wenig geschätzt wird.

Ingrid Delacher ist nicht nur Fotografin, Kursleiterin, Hausfrau und Mutter, sondern setzt sich auch für gesellschaftspolitische Themen ein. Ein bedingungsloses Grundeinkommen beispielsweise, das momentan in der Schweiz diskutiert wird, würde auch Familienfrauen ein Mindesteinkommen und somit eine Anerkennung garantieren. Dass noch viel Verbesserungspotenzial vorhanden ist, veranschaulichte Bernadette Kubik-Risch am Beispiel von Migrantinnen, die zugunsten der Familie auf eine Ausbildung verzichten müssen.

Visionen einer freieren und fortschrittlicheren Gesellschaft sowie die Befreiung von gesellschaftlichen Erwartungen hat Ingrid Delacher auf eine konstruktive Weise umgesetzt, und sie wird damit hoffentlich viele Besucher zum Aufbruch bewegen. (mk)

Bild: Elma Korac